

Neue Bildpost (20.10.2005)

Pfarrer zweiter Klasse

Kooperative Pastoral: Gefahr oder Chance?

Von ALFRED HERRMANN

„Wenn aufgrund von Priestermangel Pfarrverbände gegründet werden und die Leitung einer Pfarrgemeinde durch eine Teamleitung für den ganzen Verbund ersetzt wird, dann verliert der Priester seine Hirtenrolle.“ Pfarrer Hendrick Jolie, Sprecher des Netzwerks katholischer Priester, sieht die Rolle des Priesters als Hirte und Leiter der Pfarrgemeinde in Gefahr. Und damit steht er nicht alleine. Rund 300 Priester im deutschsprachigen Raum, die im Netzwerk organisiert sind, haben einen offenen Brief an Papst Benedikt XVI. und die Weltbischofssynode in Rom geschrieben.

Für den Profilverlust sei neben Fehlentwicklungen in der Liturgie vor allem die sogenannte „kooperative Pastoral“ verantwortlich, heißt es in dem Schreiben. Darunter ist die Zusammenfassung von mehreren Pfarrgemeinden zu einem Verbund zu verstehen, der dann von mehreren in der Pastoral tätigen Personen, die in einem Team zusammenarbeiten, betreut wird. In dem Team sind also mehrere Priester, aber auch Laien, wie Gemeindereferentinnen und Pastoralreferenten, vertreten. Indem ein Pfarrer Leiter des ganzen Verbundes ist und die anderen Priester ihm somit faktisch unterstellt sind, ergebe sich das Problem einer Zweiklassen-Priesterschaft, meint Jolie. „Wir haben dann einmal den Oberpfarrer, nur er hat alle Rechte und Pflichten und mehrere Hilfsgeistliche.“ Und jenen würden die Gläubigen die Hirtenrolle gar nicht mehr so recht abnehmen. Der „Oberpfarrer“ sei aber von seinen Gläubigen am Ende so weit weg, dass in ihm der Hirte auch nicht mehr richtig erkennbar werde, so Jolie.

Ein Problem sei der Führungsstil gegenüber den Leitungsteams. „Der Pfarrer steht für die Integrität der Lehre“, so Jolie. Doch wenn mehrere Theologen mit verschiedenen Ansichten an einem Tisch säßen, sei es nicht immer einfach, durchzusetzen, „dass es Dinge gibt, die nicht diskutierbar sind“. Und wenn viele Meinungen von Hauptamtlichen in einer Gemeinde vorhanden seien, sei auch schnell die Autorität des Priesters nach außen hin untergraben. „Übrig bleibt am Ende nur der Funktionär als rotierender Zelebrator, der alle vier Wochen dafür zu sorgen hat, dass der Tabernakel voll ist“, ist Jolie enttäuscht.

Auch Professor Dr. Hubert Windisch sieht in der kooperativen Pastoral Tendenzen, „gegenüber denen wir wachsam sein müssen“. Jedoch bewertet er das pastorale Modell, das mittlerweile vielerorts Praxis ist, nicht negativ: „Wenn kooperative Pastoral nicht primär funktional verstanden wird, sondern vom Wesen der Ämter und Dienste her, dann könnte daraus ein Priester das Wesen seines Amtes wieder neu entdecken“, erklärt der Freiburger Pastoraltheologe. Hier liege eine Chance, „damit das Priesteramt wieder wesentlicher und kontrollierter werden kann“, das heißt, wieder mehr an Profil gewinnt.

Jeder der Beteiligten in einem Pastoralteam müsste sich über das Wesen seines Amtes im Klaren sein, meint Windisch also. Gefahr in Verzug ist, wenn die Aufgaben jedem nur funktional zugewiesen würden. Der Modus „Ich komme halt nicht dazu, mache du die Predigt“ sei nicht in Ordnung. Ebenso sei es aber auch nicht notwendig, dass der Pfarrer, weil er der Gemeindeleiter ist, „zum Hans Dampf in allen Gassen gemacht wird“. „Er muß sich nicht um das Bier für das Pfarrfest kümmern oder die Stühle im Kindergarten zurechtrücken, einmal vereinfacht gesagt“, so Windisch.

Aber auch der hauptamtliche Laie ist gefragt. „Der Priester muß gerufen werden, wenn er gebraucht wird“, erklärt Windisch und verlangt damit Demut gegenüber dem jeweiligen Wesen der Tätigkeit des anderen. „Nicht weil die Eltern der Kommunionkinder zur Gemeindereferentin sagen: ‚Sie haben die Kinder so schön vorbereitet, wir wollen, dass sie jetzt die Beichte abnehmen‘, darf sie das jetzt auch tun“, nennt er ein extremes Negativ-Beispiel.

Als drittes seien die Gläubigen selbst aufgefordert, mitzuwirken, damit die kooperative Pastoral gelingt. „Sie müssen sensibel werden für die Rolle und die Aufgaben eines Priesters.“

Zum Thema Zwei-Klassen-Pfarrer verweist Windisch nur lapidar darauf, dass es schon früher Pfarrer, Kapläne und Kooperatoren in den Pfarreien gab. „Priester in gestufter Verantwortlichkeit sind nicht neu.“